

Ausstellung vom 10. November – 9. Dezember 2012

Eröffnung: Samstag, 10. November, ab 17 Uhr

3 Generationen: Nadja Kirschgarten - Christine Seiterle - Anna Ninck

Das Leben ein Pflanzengebilde – Arbeiten von Anna Ninck

Die facettenreiche Wandelbarkeit einer motivisch eingekreisten Thematik durchzieht seit den Anfängen das Schaffen der in Zürich lebenden und arbeitenden Künstlerin Anna Ninck. Veränderung ist dabei stets selbst Teil der Thematik. Die Natur fliesst sinnbildlich in die Malerei und in die Zeichnungen der Künstlerin ein. Pflanzen werden zu Hauptakteuren, sie werden zu symbolhaft agierenden (Bild-) Figuren. Im Bild der Blume verdichtet sich denn für Anna Ninck ein Lebensgefühl.

Tulpen, Anemonen und Rosen transportieren Lebensenergie und sie erzählen von Vergänglichkeit, von Verletzlichkeit und Ausgesetztsein. Die Pflanzen arbeiten sich gleichsam aus dem Bildhintergrund heraus, wie wenn sie aus dem Dunkel heraus dem Licht entgegen wachsen würden. Sie entfalten sich raumgreifend und werden in einem Schwebezustand gehalten. Und sie sind, wie es die Künstlerin selbst formuliert, «in die Einsamkeit gerückt». Im tendenziell monochromen Bildhintergrund sich abzeichnende Strukturen stammen von übermalten älteren, eigenen Arbeiten und unterstreichen das stets von neuem umkreiste Thema der Erinnerung. Diese Strukturen lenken die Aufmerksamkeit darüber hinaus auch auf die vielfältigen Kräfte der Beeinflussung, die eine Existenz bestimmen, die ein um Existenz ringendes Wesen in seiner Entwicklung leiten und lenken.

Ein Bouquet an Assoziationen ist angelegt, unterlegt von geradezu barocker Üppigkeit, genauso wie von beinahe melancholisch anmutender symbolistischer Gestimmtheit. Mal ist die Malerei von weisser Farbe zart bestimmt, mal weisen blaue Blumen den Gedankenweg an wundersame märchenhafte Orte. Wie mehrlagiges Seidenpapier wirkt die Acrylmalerei, auch wie verdichtete Aquarelle. Es herrscht eine Art Unentscheidbarkeit im Inhaltlichen, Formalen und gerade auch im Medialen. Unterschiedliche Stadien verketteten sich in gestaffelten Bewegungsmomenten. Die Pflanzen winden sich in die Höhe, sie knicken, sie verdorren, sie fallen nach unten.

Viele frühere Arbeiten von Anna Ninck variierten das Neben- und Miteinander von Positiv- und Negativformen, von Helle und Dunkelheit. Auch dass die Lochkamera öfter zur Bildaufzeichnung gedient hat, ist nur konsequent. Zeit wird förmlich spürbar in der langen Belichtungszeit. Und da sind diese spezielle Weichheit und leichte Unschärferelation auszumachen, wie sie auch in jüngeren Arbeiten in den nicht wirklich auslotbaren Übergangsszenarien bedeutsam sind.

Neben ihrer Acrylmalerei zeigt Anna Ninck im Vebikus in Schaffhausen auch Kohlezeichnungen. Auch in ihnen klingt Pflanzliches an. Verdichtungen und Verästelungen, Überlagerungen und Zwischenräume lassen den Blick immer neue Dichtegrade erkunden und dadurch Empfindungen zu (haptisch) erfahrbarer Realität werden. Ballungen und knollenartige Verdickungen wirken wie Knotenpunkte rhizomartig sich ausbreitender Netzstrukturen. Das übergreifende Thema vom Werden und Vergehen ereignet sich derart auf einer stärker abstrahierten Ebene. Morbides hält die Schönheit in Schach. Zwischen Erscheinen und Erlöschen, zwischen Auftragen und Verwischen, zwischen Markieren und Verbleichen ist alles in einer dynamischen Balance gehalten.

Sabine Arlitt

Diese Ausstellung findet statt mit der freundlichen Untertützung der Firma Ewopharma AG, Schaffhausen.